Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 49 (1987)
Heft: 10

Artikel: Die Barockisierung des Stadtturms
Autor: Fischer, M. Eduard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-862626

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Barockisierung des Stadtturms

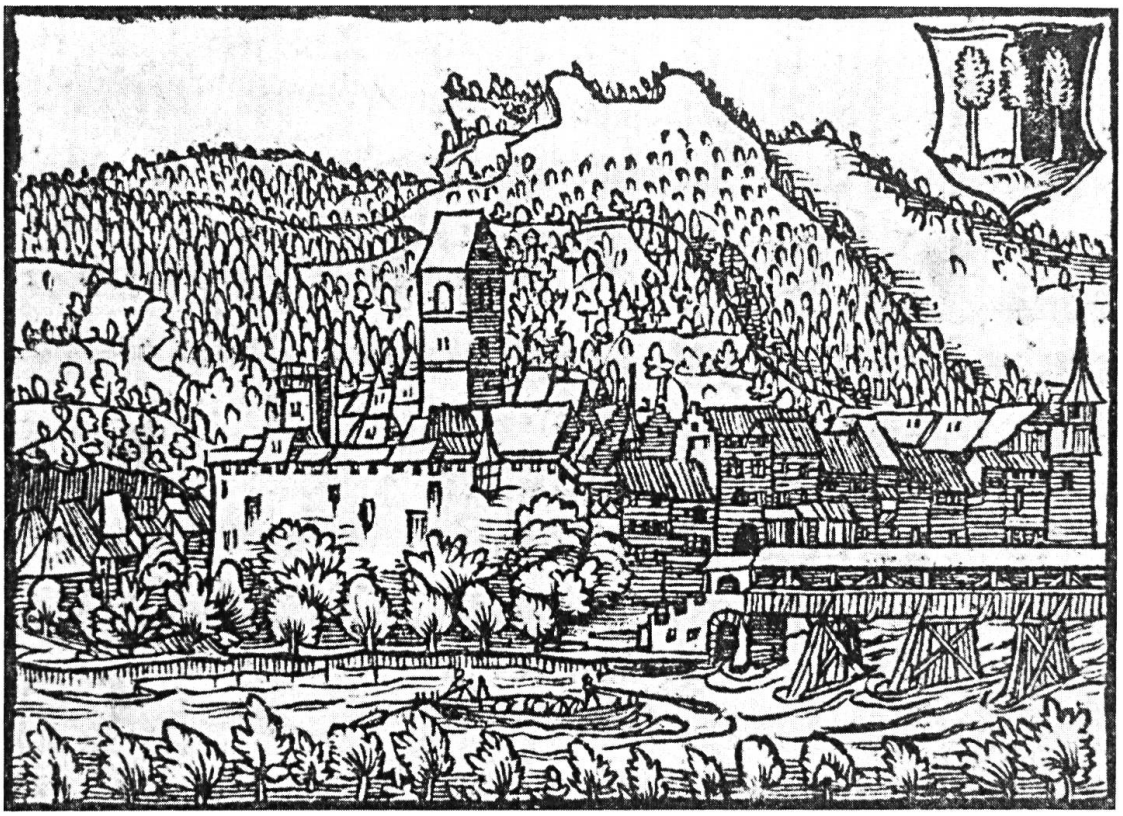
Von M. Eduard Fischer

Über 200 Jahre liegen zwischen den beiden frühesten Darstellungen, welche ein nachweislich naturgetreues Abbild unserer Stadt überliefern.[1] So wird es denn auch niemand verwundern, dass sich von *Hans Aspers* Darstellung «Olten um 1548» bis zu *Emanuel Büchels* feiner Zeichnung «Olten von mittag anzusehen, gezeichnet den 6. Mai 1756» auch das Erscheinungsbild unserer Stadt wesentlich geändert hat. Das gilt weit weniger für den Brückenkopf «ennet der Aaren», von dem Büchel erstmals einen Teil wiedergibt[2], als für die Altstadt mit der vor den Mauern der Stadt 1701–1705 in einem Zuge entstandenen Reihe der Chorherrenhäuser. So zeigt zum Beispiel von den Türmen der Stadt nur gerade das Türmchen am Zielempschloss das gleiche Erscheinungsbild wie 1548. Stadt(kirchen)turm und Obertor hingegen haben ein völlig neues Gesicht erhalten. Zu erwähnen sind auf Emanuel Büchels Stadtansicht übrigens auch zwei neue Türme: der Turm des 1646 gestifteten Oltner Kapuzinerklosters und das kleine, rundbekuppelte Türmchen der Heilig Kreuz Kapelle an der Basler-, beziehungsweise Trimbacherstrasse. Im Gegensatz zum Kapuzinerkloster, das glücklicherweise bis in unsere Tage überdauert hat, ist die Heilig Kreuz Kapelle bei der Erbauung der heutigen Stadtkirche 1806 abgebrochen worden. Sie war 1603 erbaut und 1605 mit Altar, Altarbild und Chorgitter ausgerüstet worden. 1606 stiftete die Regierung ein Glöcklein in den Turm, welchen der damalige Stadtpfarrer Heinrich Räber[3] auf seine Kosten hatte decken lassen.[4] Das Türmchen, welches David Herrlibergers Stich zeigt, ist allerdings bereits der zweite Turm der Heilig Kreuz Kapelle. Der erste war nämlich 1718 mit einem Kostenaufwand von rund 497 Pfund ersetzt worden.[5] Ähnliches gilt für die beiden die Stadt hoch überragenden Türme des Obertores und des Stadt(kirchen)turmes.

Was das *Obertor* betrifft, wissen wir genau darüber Bescheid, wann und warum der «Zeitturm» zu Olten seinen Spitzhelm erhalten hat.[6] Nachzutragen wären allenfalls zwei Dinge: Schon 1718 war das kleine Türmchen auf dem Obertor so morsch geworden, dass man daran denken musste, Projekte zu dessen Restaurierung auszuarbeiten[7], eine Arbeit, die schliesslich 1735 unter Schultheiss Johann Leonz Rudolf auf Befehl der Obrigkeit ausgeführt wurde.[8] Und: Am 16. Juni 1756 schlug der Blitz ins Obertor. Dabei entstanden im Mauer- und im Holzwerk beträchtliche Risse. Das Zifferblatt auf der Stadtinnenseite des Turmes wurde zertrümmert und die Eisenstange, an welcher der Stundenzeiger befestigt war, verbogen. Sogar die Türe, welche vom Obertor auf die «Litzi», d.h. auf den Wehrgang führte, der damals noch rund um die Stadt lief, wurde durchschlagen.[9]

Weit weniger sicher hingegen war bisher die Frage zu entscheiden, wann genau der «*Stadtturm*» seine barocke Haube erhalten hat. Ein besonderer Umstand erschwert nämlich die Datierung: die Kosten für diese sicher nicht unbedeutende Arbeit tauchen in keiner Rechnung auf! Fest stand bloss, dass die Regierung 1676 ihr Einverständnis zu einem «Riss eines vorhabenden Kirchenturms zu Olten» gab, welchen die Oltner erbötig waren, auf ihre eigenen Kosten zu erbauen.[10] Einen weiteren Hinweis besass man aus dem Jahre 1681, wo es heisst, es solle den Oltnern erlaubt sein, die geplante grosse Schlaguhr im Kirchturm einrichten zu lassen und die daraus resultierenden Kosten aus den Zinsen der Elogi-Kaplanei zu berappen.[11]

Die Zinse der *Elogi-Kaplanei-Stiftung,* die 1520 als Frühmesserstiftung gegründet[12] aber anscheinend bloss anfänglich mit einem Kaplan besetzt worden war[13], hatten nämlich



Hans Aspers Darstellung der Stadt Olten in der Chronik von Johannes Stumpf zeigt den Stadtturm noch in seiner ursprünglichen Gestalt mit dem Käsbissendach (Olten um 1548).

über die Jahrhunderte hinweg das Stiftungskapital zu einem ganz beträchtlichen Fonds anwachsen lassen, dessen jährliche Einnahmen sich bereits Mitte 17. Jahrhundert auf über 500 Pfund beliefen.[14] Es versteht sich, dass der Schaffner einer derart bedeutenden Stiftung in einem besonderen Rodel über die alljährlichen Einnahmen und Ausgaben Buch führte. Leider aber sind alle diese «Spezifikationsrechnungen»[15] nicht erhalten geblieben, sodass wir aus den Fondsrechnungen nur gerade die Gesamtausgaben und -einnahmen ablesen können. Es ist also ein ausserordentlicher Glücksfall, dass just aus dem Jahre 1682 ein einzelner Ausgabenposten in der Jahresrechnung erwähnt wird: «dem Vrs Kisling, maler, wegen des Kirchturms zu mahlen».[16] Nun aber will es ein weiterer Zufall, dass der Turm-Umbau in die Amtszeit von Pfarrer Joh. Werner Küeffer fiel, und dass Pfarrer Küeffer, Pfarrer in Olten von 1678 bis 1708, ausgerechnet einer jener geistlichen Herren ist, die mit eigener Hand zahlreiche Vermerke im alten *Jahrzeitbuch* angebracht haben, seien das nun Zusätze zu Jahrzeitstiftungen[17], Bemerkungen über besondere Kirchenbräuche oder Berichte über ausserordentliche Tagesereignisse.[18] Ihm verdanken wir denn auch zwei Einträge mit zusätzlichen Angaben zum Umbau von 1676–82. So vernehmen wir, die 15 Gulden, um welche anno 1666 Verena Kümmerli die Jahrzeitstiftung für Heinrich Kümmerli verbessert habe, seien «an den newen kirchthurn verwendt worden».[19] Von besonderem Interesse aber ist sein Bericht auf Seite 174 des alten Jahrzeitbuches, wo er schreibt:

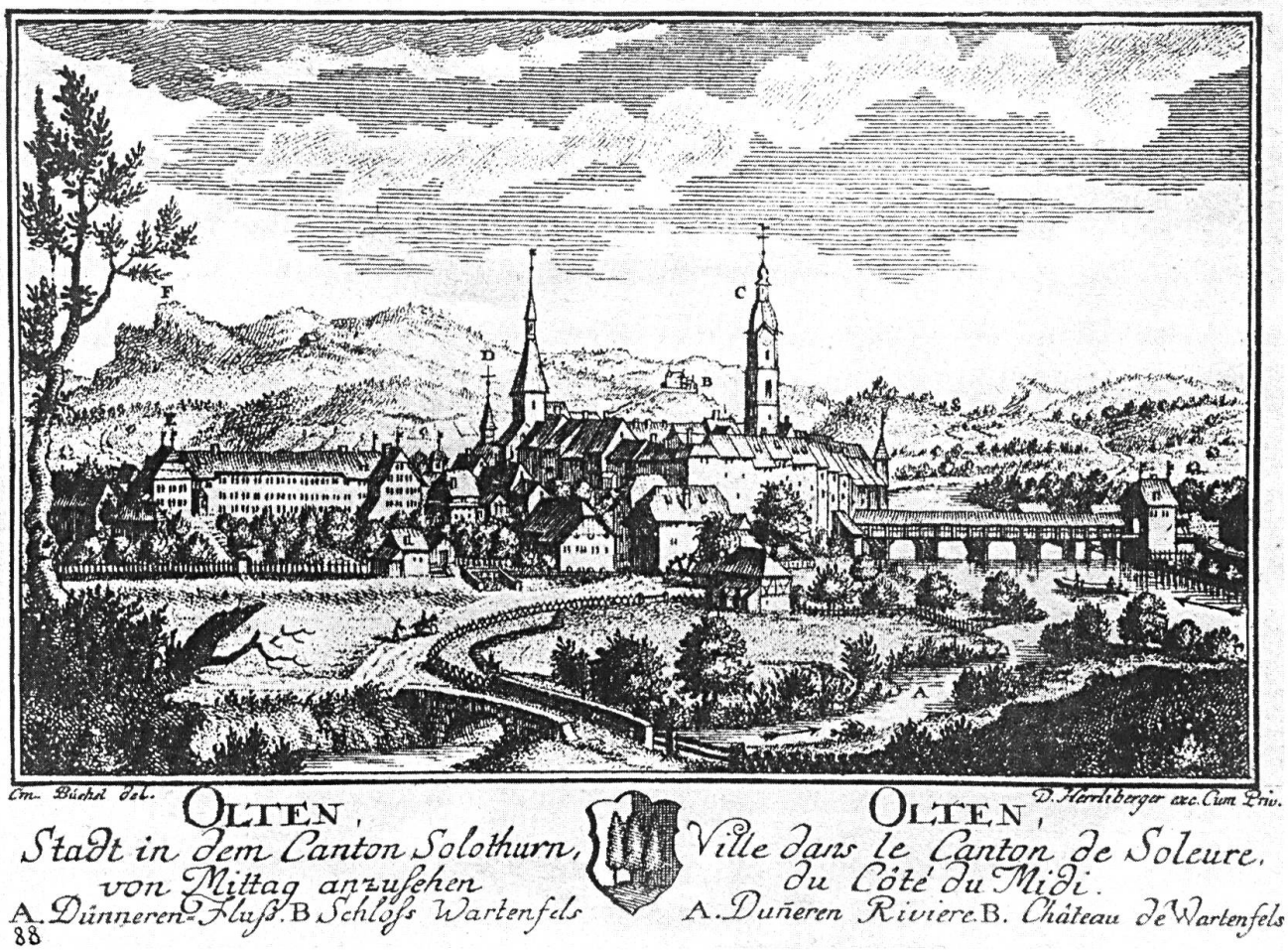
«Anno 1681, den 26. may (mit consens vnd guottheissung einer hohen oberkeitt) ist die schlag vhr mit zwe[i] fiertelzeigern auf sandt Martins thurn verdingt worden von dem hochgeehrten herren schuldtheis in Olten Frantz Carli zur Matten vnd dem ehrenden pfarrherren Jo. Werner Kieffer dem meister Jacob Kuontz, vhrmacher vnd burger in Zoffingen, per hundert kronen Solothurner währung vnd ein daller [Taler] trinckhgelt. Die füer [vier] küpffernen zeitt taffeln kosten von dem meister Frantz Kieffer, kupfferschmidt vnd bur-

ger in Solothurn, ein hundert sibetzig zwo kronen 11 batzen 2 kreitzer. Dem schlosser meister Vrß Brunner, burger allhie, hat man bezahlt für die eüßern ring 175 lib. Dem maller, herrn Vrß Küßling für 4 zeitt taffeln geben 75 gl. dem murrer vnd seiller hat man geben 9 gl., dem zümmerman für daß grüst zu machen (welches noch im thurn zu fünden ist)...* kostet also die gantz vhr in allem an gelt ...*».[20]

Verbinden wir nun alle diese Detailangaben mit dem Vermerk im Jahrzeitbuch, nach welchem anno 1717 «der kirchthurn wider neüw beschlagen worden» ist, was ohne die Schindeln, welche noch vorhanden gewesen seien, «sambt neglen vnd blächsturtz» über 66 Gulden gekostet habe[21], dann ergibt sich mit grösster Wahrscheinlichkeit folgendes Bild: Mit der Zunahme der Bauten ausserhalb der Altstadt machte sich immer mehr der Mangel bemerkbar, dass die Uhr am Zeitturm nur gerade von der Kirchgasse und von der Hauptgasse her ungehindert eingesehen werden konnte. Ob nämlich jene Uhr, welche Olten 1546 bei Lienhard Steinmüller in Basel bestellt hat[22], tatsächlich, wie man bisher annahm, für den Kirchturm gedacht war, ist mehr als zweifelhaft. Denn nach dem genauen Wortlaut der Urkunde verpflichteten sich damals Schultheiss und Rat, Lienhard Steinmüller, wenn er das neue Werk eingerichtet habe, das alte Uhrwerk zu überlassen. Sogar wenn wir mit einer längeren Lieferfrist rechnen, müsste also auf Hans Aspers Ansicht der Stadt Olten, bei deren nachweisbar grossen Detailtreue, zumindest die alte Turmuhr an der Kirche ablesbar sein! Nun lässt sich der Wortlaut der Ratserkanntnis vom 28. Juli 1681, nach welcher Olten das Recht erhielt, die «vorhabende grosse schlag uhr im kirchturn» einrichten zu lassen, auch dahingehend deuten, dass damals der heutige «Stadtturm» erstmals mit einer öffentlichen Uhr versehen wurde. Dann aber hätte wohl der eingangs erwähnte Mangel die Oltner bewogen, 1676 den Turm aufzustocken, ihn mit einer weithin sichtbaren Turmuhr mit vier Zifferblättern und das Dach, dem Zeitgeschmack entsprechend, mit einer barocken Haube zu versehen. Den Abschluss dieser Arbeiten hätte dann Malermeister Urs Kissling gemacht, der den Auftrag erhielt, den Turm zu streichen, damit der Unterschied zwischen altem und neuem Mauerwerk am Turm weniger augenfällig erscheine. Weil die Haube ursprünglich bloss beschindelt war, wurden, wie das der Vermerk im Jahrzeitbuch deutlich macht, schon nach gut 40 Jahren, 1717, erste Reparaturen am Dache fällig.

Was übrigens die *Bedachung des Stadtturmes* betrifft, ist festzuhalten, dass dessen Haube, wie sich leicht auf allen in Originalfarben erhaltenen Darstellungen, von der anonymen Darstellung nach Herrliberger bis zu der Stadtansicht von Andreas Keller von 1841 immer in Dachfarbe dargestell. Tatsächlich sind Haube und Laterne erst anlässlich der *Renovation von 1845,* über welche wir bestens dokumentiert sind, gänzlich mit Blech beschlagen worden. Die wichtigsten Punkte der «Bauvorschrift zur Reparation des alten Kirchthurms», welche anlässlich der Renovation von 1975 in der Kugel des Stadtturmes aufgefunden worden ist, sollen hier wegen ihrer dokumentarischen Bedeutung wiedergegeben werden. Die mehrseitige Zusammenstellung führt unter anderem aus:

«a) Zimmerarbeit: 1. Das Holzwerk von den Mauerlatten an bis zum Thurmkopf soll neu hergestellt werden. 2. Die Einschlagung von tannenen Laden von 1 Zoll dicke. 3. Zur Befestigung der Laden soll pro laufender Fuß 5 Nägel gebraucht werden. 4. Der Glockenstuhl sammt Unterzug und Mauerlatten wird ebenfalls ganz neu hergestellt. 5. Das sämmtliche Tremwerk (d.h. das Balkenwerk) wird gehobelt. 6. Die alte Form des Dachwerkes ist genau beizubehalten. 7. Die Ge-



Neben dem Obertor, das an der Wende zum 17. Jh. seinen schlanken Helm erhielt, zeigt die Ansicht in Herrlibergers Topographie auch den «Stadt(kirchen)turm» mit seinem barocken Helm.

meindebehörde behaltet sich vor, zu bestimmen, was von Eichen- und was von Tannenholz soll verfertigt werden. 8. Die Glocken werden vom Bauunternehmer wieder gehörig aufgehangen und zum Gebrauche eingerichtet. 9. Acht Fuss vom Boden des Thurmes wird ein neuer Tremboden angebracht mit gehobelten und gefalzten Balken und ein Ladenboden darüber gelegt. 10. Bis zu diesem Tremboden und von da bis zum 1-sten alten Boden wird eine neue Treppe gemacht mit eingeschobenen Tritten sammt Lehnen. 11. Bei den Schallöchern werden 4 Chassée eingesetzt, im mittleren Stok 3 neue Fensterladen. 12. Die alten Treppen müssen ausgebeßert werden... 17. Das Vordach beim Eingange soll weggenommen werden.

b) Spenglerarbeit: 1. Die untere Kuppel, der obere Helm und die 4 Fronten werden mit auf allen 4 Seiten gefalztem und gelöthetem Sturzblech bedeckt. Qualität des Bleches ist D + Holzkohlblech. 2. Die Fläche über der Kuppel mit Kupfer, wozu das alte Kupfer darf verwendet werden. 3. Pfeiler, worauf der obere Helm steht, sollen mit den brauchbaren Schuppen (Schindeln) beschlagen werden. 4. Der kupferne Knopf (Kugel beim Kreuz) kann wieder gebraucht werden. 5. Ebenso die 4 kupfern Wasserstürze in den Eken des Thurmes, die aber vorerst müßen ausgebeßert werden.

c) Maler: 1. Das sämmtliche Dachwerk sammt dem eisern Kreuz soll 3-fach mit englisch Roht angestrichen werden. 2. Auf gleiche Art die 4 neuen Chassée bei den Schallöchern und die 3 neuen Fensterladen. 3. Die 4 Ziffertafeln sollen 3-fach schwarz angestrichen und mit weißen Zahlen bezeichnet werden, die Zeiger vergoldet...

e)Maurerarbeit: ...5. Um den Fuss des Thurmes soll eine 3½ Fuß breite Terrasse von gespitzten Engesteinen angebracht werden und mit dem Mauerwerk gehörig verbunden werden... 7. Vor das Portal eine steinerne Treppe von 6 Fuss 6 Zoll Breite von Solothurner, Egerkinger oder Othmarsinger Steinen...»

Laut den entsprechenden Gemeindeversammlungsbeschlüssen[23] wurde das in den 1975 aufgefundenen Bauvorschriften aufgestellte Programm auch tatsächlich ausgeführt, wobei in Abweichung von den Kommissionsvorschlägen am 18. September 1845 beschlossen wurde, «es solle die obere Kuppel des alten Pfarrkirche-Thurmes um ca. 5 Fuß erhöht und in der Mitte des Thurm-Kreuzes eine Abänderung vorgenommen werden».[24] Der Variantenvorschlag, den Turm mit Kupferblech einzudecken, wurde offensichtlich wegen der bedeutenden Mehrkosten nicht in Betracht gezogen, hatte doch der Offertsteller, Oberst Konrad Munzinger, sich anerboten, die aufgelisteten Arbeiten zum Preis von pauschal Fr. 3200.— auszuführen, für eine Eindeckung des Turmes mit Kupferblech aber nicht weniger als Mehrkosten von Fr. 1046.60 geltend gemacht!

Nachdem also 1845 Eisenblechdach und Fensterläden tatsächlich dunkelrot gestrichen worden sind, und man noch anlässlich der Vorbereitungen zur Renovation von 1928 darüber beraten hat, ob man nicht allenfalls aus Heimatschutzgründen der Kuppel, eventuell durch künstliches Patinieren des Kupferbleches, die bisherige dunkle Farbtönung erhalten sollte[25], bietet sich bei den kolorierten Ansichten unserer Stadt eine hervorragende Möglichkeit, die farbige Bearbeitung zu datieren: patiniert kupferfarben, also grünlich oxydiert, sieht der Helm unseres Stadtturmes nämlich erst aus, seitdem dieser 1928 mit Beihilfe des Bundes durch Simon Kully und Fritz Iff ganz mit unbehandeltem Kupferblech beschlagen worden ist.[26] Es liegt also die Vermutung nahe, dass z.B. die kolorierten Ansichten nach Kümmerli, welche den Turm mit einer kupferfarben grünlich patinierten Haube zeigen, erst nach dem ersten Drittel unseres Jahrhunderts entstanden sind!

Anmerkungen:

1 vergl. M. E. Fischer, Olten in alten Ansichten, Wachsen und Werden einer Kleinstadt, dargestellt anhand von Illustrationen, Stichen, Zeichnungen und Gemälden des 15.-19. Jahrhunderts, Dietschi + Co., Olten 1985
2 vergl. M. E. F., ennet Aaren, vom Brückenkopf zum Stadtteil, ONJBL 1987, S. 22f.
3 lt. P. A. S., Kirchensätze, S. 150, Pfarrer in Olten 1596-1609.
4 alle Angaben lt. eigenhändigem Eintrag von Pfarrer Räber in StAO, Jahrzeitbuch 1490, S. 174.
5 a. Gl. O., sowie StAO, Urbar hl. Kreuz 1610, S. 167.
6 vergl. M. E. F. Zur Geschichte des Obertores, ONJBL. 1976, S. 44f.
7 StA SO, Olten Schreiben, Bd. 18, S. 54.
8 lt. der anlässlich der Renovation von 1975 in der Kugel des Stadtturmes aufgefundenen Urkunde.
9 StA SO, Olten Schreiben, Bd. 27, S. 125.
10 StAO, P. A. S: Auszüge, Bd. 1, S. 63.
11 a. gl. O., S. 65.
12 vergl. UBO, Bd. 1, S. 132f.
13 StA SO, RM, Bd. 10, S. 609.
14 vergl. Ildefons von Arx, Geschichte der Stadt Olten, OWBl. 1841, S. 359.
15 so in StAO, Urbar St. Elogi 1619, S. 179.
16 a. gl. O., S. 232.
17 vergl. M. E. F., Das Oltner Jahrzeitbuch: eine Quelle zu 600 Jahren Stadtgeschichte, ONJBL. 1988.
18 von ihm stammen u.a. die eigenartige Begründung, weshalb zu Olten der Albanstag gefeiert werde und der Bericht über die totale Sonnenfinsternis des Jahres 1706 (vergl. M. E. F., Gemeindefeiertage, Bittgänge und Prozessionen im alten Olten, ONJBL 1983, S. 40f.
19 StAO, Jahrzeitbuch 1490, S. 58 u.
20 StAO, Jahrzeitbuch 1490, S. 174. (Die Angaben betreffend Maler, Maurer, Seiler und Zimmermann sind von Pfarrer Küeffer deutlich erkennbar später nachgetragen worden, es fehlen die Zahl zum letzten Ausgabenposten und das Total, hingegen ist der entsprechende Platz ausgespart).
21 a. gl. O.
22 vergl. UBO, Bd. 1, S. 176f.
23 StAO, GVProt. Bd. 1, S. 435, 437, 445, 447, 449-452, 456, 457 und 458.
24 StAO, GRP, Bd. 5, S. 449.
25 StAO, Protokoll der Baukommission, A) 03, Nr. 290.
26 a. gl. O., Nr. 304.